

Ein lebenswerter Sonderling

Gedenken ans Kriegsende erinnert in Esterwegen an einen KZ-Häftling und mahnt für die Gegenwart

Gerd Schade

Zehntausende Menschen waren zwischen 1933 und 1945 in den Emslandlagern inhaftiert. Das Leben eines von ihnen brachte gestern Prof. Dr. Jörg Becker in der Gedenkstätte Esterwegen näher.

Obwohl pandemiebedingt gleich zweimal verschoben, hätte der Termin passender kaum sein können. Am 77. Jahrestag der Kapitulation Nazi-Deutschlands, die das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa bedeutete, hatte die Gedenkstätte zu einer Buchvorstellung über Gustav Flohr (1895–1965) eingeladen.

In Börgermoor inhaftiert

Der Kommunist und spätere Oberbürgermeister der Stadt Remscheid war 1933 vom NS-Regime verhaftet und unter anderem im Konzentrationslager Börgermoor gefangen gehalten worden. Die Gedenkveranstaltung passt zum Konzept der Gedenkstätte. Sie hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, den Opfern der Emslandlager buchstäblich ein Gesicht zu geben.

Und doch steht das mahnende Erinnern an das Kriegsende in Europa auch in Esterwegen im Zeichen des Ukraine-Krieges. „Vergleichen heißt nicht Relativieren, sondern Kontext herstellen“, sagt Becker. Und so benennt der Politologe aus Solingen die mutmaßli-

chen Kriegsverbrechen an Zivilisten in Butscha nahe der ukrainischen Hauptstadt Kiew als „nicht weniger schlimm“ als das Massaker der Nazis 1941 in Babi Jar (ebenfalls nahe Kiew), den Krieg der USA in Vietnam sowie die Vorgänge in den US-Gefangenenlagern Guantánamo und Abu Ghraib. „Ich mag keine Doppelmoral“, betont Becker.

Die Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, Heike Boldt, hebt hervor, dass es bei Erinnerungskultur nicht darum gehe, sich schuldig zu fühlen, sondern darum, „Ver-

antwortung zu übernehmen, damit Krieg und Faschismus nicht wieder geschehen“. Aktuell müsse sich jeder fragen: „Wie gut ist uns das gelungen?“ Die Stiftung ist Kooperationspartnerin der Veranstaltung.

Biografie mit Brüchen

Der emsländische Landrat Marc-André Burgdorf (CDU) betont angesichts des Ukraine-Krieges, wie sehr der 8. Mai als „Tag der Befreiung von einem unmenschlichen Regime“ mahnen solle, Demokratie, Freiheit und Frieden zu wahren.

Als Becker das Leben und Wirken Gustav Flohrs in den Mittelpunkt rückt, entfaltet er nicht nur eine facettenreiche Persönlichkeit, sondern auch eine Zerrissenheit und eine Biografie mit mehreren Brüchen – geprägt vom Kampf gegen Faschismus und dem Systemkonflikt des 20. Jahrhunderts. Dies deutet sich bereits im Titel des Buches an: „Gustav Flohr. Noch ein Partisan! Ein Remscheider Kommunist, Klempner, Spanienkämpfer und Bürgermeister.“

Flohr gehört zu den politischen Oppositionellen der ersten Verhaftungswelle der

Nationalsozialisten. Mitte März 1933 wird der Reichstagsabgeordnete verhaftet und mit vielen anderen aus Westfalen und dem Rheinland eingesperrt, unter anderem im Lager Börgermoor. Zu seinen Mithäftlingen gehören der Kommunist Karl Schabrod (von 1947 bis 1950 Fraktionsvorsitzender der KPD im Düsseldorfer Landtag) und Rudi Goguel, Komponist des berühmten Liedes „Die Moorsoldaten“. Johannes M. Becker, der die Gedenkveranstaltung musikalisch umrahmt, spielt es.

„Gustav Flohr muss ein ungeheuer lebenswerter



Die Baskenmütze aus dem Spanischen Bürgerkrieg habe er geliebt, sagt Prof. Dr. Jörg Becker über Gustav Flohr.

Foto: Gerd Schade

Mensch gewesen sein und gleichzeitig ein Sonderling.“ Mit diesen Worten charakterisiert Jörg Becker den Mann, über den er sich in vielen Gesprächen von dessen Enkelin Regina Träsch habe erzählen lassen.

Flohr habe in einer Zeit gelebt, in der er von einem Konflikt in den nächsten geraten sei und immer wieder Entscheidungen über Leben und Tod habe treffen müssen – ob als Unteroffizier im Ersten Weltkrieg, als Offizier im Spanischen Bürgerkrieg oder Bataillonskommandeur im Französischen Widerstand. „Ich breche aber nicht den Stab über ihn. Er hatte schwere Entscheidungen zu treffen – ich nicht“, betont Becker.

Für Stasi tätig gewesen

Diese Einschätzung ändert sich nach Auffassung des Autors und Editors auch nicht dadurch, dass Flohr im Spanienkrieg Genossen verraten, zeitweise für einen US-Geheimdienst gearbeitet und für die DDR-Stasi tätig gewesen sei. All das sei in einem großen Kontext zu sehen.

Flohr selbst hat in seinem politischen Vermächtnis festgehalten: „Ich war Marxist und werde es bis zu meinem Ende bleiben.“ Dabei hatten ihn seine Genossen schon 1947 aus der Partei geworfen – unter anderem deshalb, weil er in zweiter Ehe eine reiche Frau geheiratet und damit die Arbeiterklasse verraten habe.

ESTERWEGEN Die Gedenkstätte Esterwegen lädt anlässlich des Gedenkens an das Ende des Zweiten Weltkriegs am Sonntag, 8. Mai, um 15 Uhr zu einer Buchvorstellung mit musikalischer Begleitung ein. Der Politikwissenschaftler und ehemalige Professor Jörg Becker präsentiert sein Buch über das Leben Gustav Flohrs. Der spätere Oberbürgermeister von Remscheid war aufgrund seiner Parteizugehörigkeit zur KPD als Strafgefangener unter anderem im KZ Börgermoor inhaftiert. Eine Anmeldung zur Buchvorstellung ist unter besucherdienst@gedenkstaette-esterwegen.de erforderlich.

pm

MT 29.4.22

